

# Wir Beide.

15

## I. Am Strande.

(Philipp zu Eulenburg.)

PHILIPP zu EULENBURG.

Im Volkston. Nicht zu langsam.

I Am Stran-de steht ein Fi-scher-haus, da ist mein Lieb zu Hei-me. Aus sanf-ten Äug-lein  
wüss-te wohl, was ich dir säng' wenn ich die Wel-le wä-re! Ich säng' dein Häus-lein

blickt's hin-aus als ob es gu-tes träu-me. Des A-bends sitzt es auf dem Stein und wenn die Wel-len  
ist zu eng, wir fah-ren auf dem Mee-re. Wir fah-ren in das schön-ste Land das liegt am gold'-nen

rau-schen, dann neigt es leis das Köpf-chen fein, will sich ein Lied er-lauschen. 2. Ich bei-de ganz al-lei-ne.  
Rhei-ne, wir fah-ren bei-de Hand in Hand wir

## II. Treugedenken.

(Philipp zu Eulenburg.)

PHILIPP zu EULENBURG.

Im Volkston. Nicht zu langsam.

Mein Lieb hat gold'-nes Wel-len-haar ein Grübchen in den Wan-gen, in ih-rem hel-len  
soll mein Lieb' ich den-ken dein? Du schreitest mir zur Sei-ten, in Wald, in Feld, im

Au - gen-paar des Him-mels Ster - ne prangen. 2. Es gab mir mit auf mei-nen Weg ein Löck-lein ganz von  
Son-nen-schein, und wenn sich Schat-ten brei-ten. 4. In dunk-ler Nacht hör' ich dein Lied, dein sanf-tes sü - sses

Gol - de, dass ich es mir aufs Her-ze leg und den-ke dein, du Hol - de! Wie  
Grü-ssen; wenn ei - ne schwar - ze Wöl-ke zieht die blau-en Blüm-lein sprie-ssen! Die Er - de ist ein

grü-ner Saal, ich schreit' mit dir im Rei-gen! die klei-nen Vög-lein all - zu-mal, die sin-gen in den Zwei - gen!

Fed. \*